

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kurzer Abriß der Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91

**Dalwigk, Friedrich Ludwig von
Oldenburg, 1906**

VI. Der Krieg von 1870 und 1871.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7630

Generalmajor v. Fabeck war, - zur 19. Division und zum X. Armeekorps.

89. Viele Offiziere wurden nach Preußen versetzt, unser tüchtiger Oberst Lehmann behielt aber das Kommando des Regiments.
90. Schon 3 Jahre später hatte das Regiment die hohe Ehre, vor dem hochseligen Kaiser — damals noch König — Wilhelm dem Ersten auf dem Exerzierplatz bei Donnerschwee zu exerzieren und dessen Zufriedenheit zu erlangen. An der Stelle, wo der König damals bei der Parade gehalten hat, steht jetzt ein einfacher Gedenkstein, den die Kriegervereine der Stadt Oldenburg gestiftet haben.



VI.

Der Krieg von 1870 und 1871.



91. Nur 4 Jahre dauerte der Frieden, dann brach der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich aus.
92. Napoleon III., Kaiser der Franzosen, ein Neffe des ersten Napoleon (B. 3), war auf die Siege Preußens eifersüchtig.
93. Auch verlangte eine große Partei in Frankreich den Besitz des linken Rheinufers (die preußische Rheinprovinz, die bayrische Pfalz, Teile des Großherzogtums Hessen und den oldenburgischen Bezirk Birkenfeld).
94. Als nun die Spanier einen Prinzen von Hohenzollern zum Könige haben wollten, erhoben die Franzosen ohne jedes Recht Einspruch dagegen, nur weil der Prinz ein ganz entfernter Verwandter des Königs von Preußen war.
95. Und als der Prinz freiwillig auf die Krone Spaniens verzichtet hatte, stellte der Gesandte des Kaisers Napoleon, Benedetti, noch weiter so unverschämte Forderungen an den ehrwürdigen König Wilhelm, daß dieser ihm die Tür wies.
96. Darauf erklärten die Franzosen uns den Krieg, in der Hoffnung, daß die Deutschen, wie so oft in alten Zeiten, nicht einig unter einander wären.

97. Aber diesmal war es anders: Ganz Deutschland stand wie ein Mann auf Preußens Seite, und Jung und Alt strömte voll Begeisterung zu den Fahnen, um den Rhein gegen die bösen Nachbarn zu verteidigen.
98. Damals kam ein altes Lied „Die Wacht am Rhein“ wieder auf und wurde mit Vorliebe gesungen. Dieses schöne Lied muß jeder Soldat kennen.
99. Auch die Oldenburger eilten mit Freuden zur Residenz, um in einen der 3 Truppenteile eingereiht zu werden.
100. Anfangs fürchtete man, der Feind könnte den eben fertig gewordenen Kriegshafen Wilhelmshaven mit seiner Flotte angreifen; denn eine deutsche Flotte gab es noch nicht, und die norddeutsche bestand erst aus wenigen Schiffen.
101. Es wurde deshalb in der Nacht zum 17. Juli das I. und später das II. Bataillon zum Schutze der Küste nach Wilhelmshaven geschickt. Nachdem aber Landwehrtruppen dort eingetroffen waren, kehrte das II. Bataillon nach Oldenburg zurück.
102. Die Mobilmachung wurde in 11 Tagen ausgeführt.
103. Generalmajor v. Fabek (S. 88) blieb im Standort, um das Kommando über den Küstenschutz zu übernehmen; für ihn wurde zur Freude des Regiments Oberst Lehmann mit der Führung der 37. Feldbrigade beauftragt und Oberst v. Kamecke wurde Regimentskommandeur.
104. Am 30. Juli wurde das Regiment in 3 Zügen verladen und kam in der Nacht zum 1. August in Bingerbrück an, von wo aus der Weg zu den Versammlungspunkten des X. Armeekorps zu Fuß zurückgelegt werden mußte.
105. Die nun folgenden Märsche durch die gebirgige Pfalz brachten wegen der großen Hitze, der mangelhaften Verpflegung und der großen Verbände, in denen marschiert wurde (Stoßungen), ganz bedeutende Anstrengungen mit sich.
106. Das X. Armeekorps unter General v. Voigts-Rheß*) war der II. Armee zugeteilt, die sich in der nördlichen Pfalz sammelte und vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen kommandiert wurde.
107. Dieser Prinz, ein Neffe des Königs Wilhelm, hatte sich schon im Kriege gegen die Dänen 1864 und in dem gegen Österreich 1866 ausgezeichnet.**)
108. Rechts von der II. Armee, in der Rheinprovinz, sammelte sich die I. Armee unter General v. Steinmetz, links vorwärts von ihr die III. unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, später Kaiser Friedrich III. genannt.

*) Nach ihm wurde später das Infanterie-Regiment 79 in Hildesheim genannt.

***) Eine Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin Elisabeth, war die erste Gemahlin unseres Großherzogs. Sie starb als Erbgroßherzogin am 28. August 1895.

109. Die ersten glücklichen Kämpfe gegen die Franzosen wurden durch die I. und III. Armee durchgeführt, nur einige Teile der II. griffen in die Schlacht bei Saarbrücken oder Spichern ein.
110. In dieser Schlacht (6. 8.) sowohl wie im Treffen bei Weißenburg (4. 8.) und der Schlacht bei Wörth (6. 8.) wurde der Feind völlig geschlagen.
111. Ein Teil der Franzosen ging auf die große Festung Metz an der Mosel (jetzt deutsch) zurück. Den Oberbefehl über diesen Teil übernahm Marschall Bazaine (Basän), die anderen Teile unter Marschall Mac Mahon wichen über das Vogesengebirge nach Chalons (Schalong) an der Marne zurück.
112. Die I. und II. Armee marschierten jetzt auf Metz los, und zwar sollte die II. gleich südlich um Metz herumgehen und den Franzosen den Rückzug nach Verdun (Werdöng) abschneiden.
113. Am Abend des 13. August erreichte die 19. Division unter Generalleutnant v. Schwarzkoppen nach anderthalbtägigem, 70 km langem Marsche die Mosel. Sie war von jetzt an die am weitesten vorgeschobene Infanterie der ganzen Armee.
114. Am 14. traf die I. Armee östlich Metz auf Teile der Armee Bazaines (S. 111) und griff sie so energisch an, daß sich der Rückzug des Feindes dadurch wesentlich verzögerte (Schlacht bei Colombey-Nouilly — Kollongbe-Nullji).

Schlacht bei Bionville (Wiongwiel)

(16. August).

115. Am 16. August marschierte Oberst Lehmann mit der 37. Infanteriebrigade, von der 2 Bataillone Regiments 78 entsendet waren, von Thiaucourt (Tischfuhr) nach Chambley (Schängblä), wo er um 9^h vormittags ankam und eben abkochen lassen wollte, als aus nordöstlicher Richtung Kanonendonner erscholl.
116. Das III. Armeekorps (Brandenburger) hatte die westlich von Metz stehenden feindlichen Truppen angegriffen und stand mit ihnen im heftigen Kampfe.
117. Sofort brach Oberst Lehmann mit den Oldenburgern und Ostfriesen auf und führte sie aufs Schlachtfeld.
118. Hier wurden die Bataillone und Kompagnien ganz vereinzelt ins Feuer geführt, wo sie gerade am nötigsten waren; denn die Brandenburger kämpften gegen eine große Übermacht.
119. Aber der größere Teil des Regiments, nämlich die 2., 3., 5., 8. Kompagnie und das ganze III. Bataillon, damals noch Füsilierbataillon genannt, focht in den sogenannten Tronviller (Trongwiler) Büschen, einem großen Walde, der so von dichtem, kaum zu durchdringendem Gestrüpp durchwachsen war, daß ein geordnetes Vorführen der Kompagnien unmöglich war.
120. Auch fehlte natürlich jede Übersicht, wodurch die Leitung des Gefechts sehr erschwert wurde.

121. Hier wogte nun der Kampf hin und her. Die Franzosen brachten immer mehr Truppen ins Gefecht; aber die braven Oldenburger, Ostfriesen und Brandenburger machten ihnen jeden Fußbreit Boden streitig.
122. Doch allmählich erlahmt ihre Kraft, die Munition wird knapp; nach heldenmütigem Ausharren müssen die 91er den blutgetränkten Wald verlassen.
123. Außer 141 Soldaten, die hier den Tod fürs Vaterland erlitten hatten, blieben 13 Offiziere in diesem Waldgefecht, vor allem der tapfere Regimentskommandeur Oberst v. Kamecke.*)
124. Das Eintreffen der 20. Division und anderer Truppen setzte dem Vordringen der Franzosen ein Ziel, ja am Abend gab Prinz Friedrich Karl sogar Befehl, noch einmal vorzugehen, um zu zeigen, daß die Schlacht noch nicht verloren sei.
125. Trotz aller Verluste war der Zweck der Angriffe des III. und X. Armeekorps erreicht, Marschall Bazaine gab den Gedanken eines Rückzuges nach Verdun (S. 112) auf.

126. Bazaine nahm am 18. August eine starke Stellung westlich Metz mit dem Rücken nach der Mosel ein und wurde hier von der vereinigten I. und II. Armee geschlagen.
127. Dieser Kampf, den der greise König Wilhelm selbst leitete, heißt die Schlacht bei Gravelotte (Gravelott).
128. Das X. Armeekorps nahm an ihr nicht teil, sondern stand wegen der großen Verluste am 16. in Reserve.
129. Bazaine zog sich jetzt in die Festung Metz, die rings von vorgeschobenen Werken, Forts (Fohrs) genannt, umgeben war, zurück und wurde hier von der I. und II. Armee eingeschlossen, sodaß seinen Truppen alle Zufuhr von außen abgeschnitten war.
130. Aber nicht alle Korps der II. Armee blieben vor Metz. Das Garde-, IV. und XII. Korps unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Albert von Sachsen**) marschierten nach Westen ab, um im Verein mit der III. Armee das Heer Mac Mahons (S. 111) zu schlagen.
131. Dieses Heer, bei dem sich Kaiser Napoleon befand, hatte sich im Lager von Chalons (S. 111) von seinen Niederlagen erholt, hatte Verstärkungen erhalten und wollte jetzt die Festung Metz entsetzen.***)

*) Ein Bild des Oberst v. Kamecke wurde im Jahre 1873 dem Regiment von Seiner Majestät dem Kaiser verliehen und fand seinen Platz im Regimentshause.

**) Diese neue Armee erhielt von dem Maasflusse, an dessen Ufern sie kämpfen sollte, den Namen „Maas-Armee“.

***) Eine Festung entsetzen heißt, den Feind, der vor ihr steht, vertreiben, sodaß die in ihr liegenden Truppen aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

132. Aber unser großer Generalstabschef, Graf von Moltke, richtete die Märsche der III. und Maas-Armee so geschickt ein, daß Mac Mahon am 1. September bei Sedan (Siedháng) umzingelt wurde und sich am folgenden Tage kriegsgefangen ergeben mußte.
133. 83000 Franzosen mußten die Waffen strecken, darunter Kaiser Napoleon selbst, der Urheber des Krieges.
134. Viele Leute glaubten jetzt, der Krieg wäre zu Ende.
135. Aber die Franzosen setzten ihren Kaiser ab, erklärten ihr Land für eine Republik und beschloßen den Krieg energisch fortzusetzen.

Die Oldenburger vor Metz

18. August bis 2. November.

136. Die Oldenburger waren vor Metz geblieben, zunächst bei Marange (Marangsch) am linken Ufer der Mosel, wo sie sich Laubhütten gegen die Witterung bauten; denn Ortsunterkunft durfte damals nur ausnahmsweise bezogen werden, und Zelte gab es noch nicht.
137. Hier traf am 29. August der hohe Chef (Scheff) des Regiments, Großherzog Peter, mit dem Erbgroßherzoge Friedrich August, unserem jetzigen Großherzoge, ein und begrüßte seine Landesfinder in der herzlichsten Weise.
138. An demselben Tage übernahm der neue Regimentsführer, Oberstleutnant v. Hagen, das Kommando, und am nächsten Tage verteilte der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Schwarzkoppen, die ersten eisernen Kreuze.
139. Am 7. September begann jenes furchtbare Regenwetter, das allen denen, die 1870 vor Metz gelegen haben, unvergeßlich sein wird, das die Bivakplätze in Sümpfe verwandelte und die Ursache vieler Erkrankungen an Ruhr, Typhus usw. wurde.
140. Zwar durften die Truppen jetzt Ortsunterkunft beziehen, aber immer nur auf 6 Tage, am 7. mußten sie wieder ins Lager bei Marange rücken.
141. Das II. Bataillon war eine Zeit lang zur Einschließung von Thionville (Thiongwiel, jetzt Diedenhofen genannt), abkommandiert, wobei die 5. und 6. Kompagnie Gelegenheit hatten, sich in einem Gefecht auszuzeichnen.
142. Inzwischen wurde das Wetter vor Metz immer schlechter. Der Regen strömte fast unaufhörlich vom Himmel herab und die Herbststürme fegten über das Land.
143. Infolgedessen wurde trotz aller „Liebesgaben“*), warmer Kleidung, wollener Decken und fester Bretterhütten die Zahl der

*) Liebesgaben heißen die freiwilligen Sendungen an Lebensmitteln und Bekleidung, die den Truppen aus allen Kreisen der Bevölkerung im Kriege zufließen.

- Kranken immer größer, von 100 Leuten waren durchschnittlich 30 in ärztlicher Behandlung.
144. Endlich, am 27. Oktober, erschien die weiße Fahne, das Zeichen der Ergebung, auf den Wällen von Metz. 3 Marschälle, 50 Generale, 6000 Offiziere und 173 000 Mann fielen in deutsche Gefangenschaft.
 145. Damit war fast die ganze französische Feldarmee vernichtet.
 146. Aber die Regierung der Republik, vor allem ihr tätigstes Mitglied, Gambetta, hatte es verstanden, die Bevölkerung zum allgemeinen Kampfe gegen den eingedrungenen Feind zu begeistern.
 147. Während die III. und die Maasarmee im September die Einschließung von Paris vollendet hatten, waren überall in den Provinzen neue Truppen entstanden, die zwar bei ihrer kurzen Ausbildungszeit nicht viel taugten, aber durch ihre große Zahl eine Gefahr für die vor Paris stehenden Deutschen bildeten.
 148. Außerdem führten die Landeseinwohner einen heimtückischen Krieg gegen kleine deutsche Abteilungen und einzelne Reiter, indem sie in Zivil auf diese schossen und wenn stärkere Truppen anrückten, ihre Waffen verbargen.
 149. Diese Leute nannte man Franc tireurs (Frangtiröhr).
 150. Am stärksten war die französische Armee, die sich an dem Loire-Flusse (Loahre) sammelte und daher Loire-Armee genannt wurde.
 151. Gegen diese brach Prinz Friedrich Karl mit dem III., IX. und X. Armeekorps von Metz auf, um sie anzugreifen.

Der Feldzug an der Loire

(2. November bis Schluß des Feldzuges).

152. Die Oldenburger machten sich am 2. November auf den Weg, der sie durch einen großen Teil Frankreichs führte, wo es meist gute Quartiere und vorzügliche Verpflegung gab.
153. Nach 22 Tagen fand das erste Zusammentreffen mit dem Feinde bei Ladon statt.
154. Der Feind hatte mit etwa 4000 Mann das Städtchen Ladon und ein Wäldchen nordöstlich davon besetzt.
155. Gegen diese Stellung gingen die 91er in der Front vor, während die 78er eine Umgehung ausführten.
156. Nach längerem Feuerkampfe gab Oberstleutnant von Hagen den Befehl zum Sturm; die Tamboure schlugen, die Hornisten bliesen, und wie ein Mann erhob sich das Regiment, legte im raschen Laufe die Strecke bis zum Dorfe zurück und nahm die feindliche Stellung.
157. Im Innern der Ortschaft wurden noch viele Franzosen gefangen genommen.

158. Aber mancher Oldenburger hatte sein Leben lassen müssen. 2 Offiziere und 22 Mann waren tot oder zum Tode getroffen, 3 Offiziere und 54 Mann verwundet.
159. Nur wenige Tage später kam es wiederum zum Kampfe, als der Feind am 28. November das X. Armeekorps bei Beaune la Rolande (Bohn la Rolangde) mit großer Übermacht angriff.
160. Das I. und II. Bataillon kamen kaum ins Gefecht. Aber das Füsilierbataillon unter Hauptmann v. Taysen erhielt 12 Uhr Mittags Befehl, den stark bedrängten 56ern zu Hülfe zu eilen*).
161. Hauptmann v. Taysen erobert nach kurzem Feuergefecht das Dorf Juranville (Schürangwiel) und macht 250 Gefangene.
162. Als nun der Anmarsch eines ganzen feindlichen Armeekorps gemeldet wird, erhält das Füsilierbataillon den Befehl, das Dorf zu räumen.
163. Die wackeren Fusiliere führen diesen Befehl in größter Ordnung und Ruhe aus, alle Gefangenen mitnehmend, und treffen ohne große Verluste beim Regiment wieder ein.
164. Hauptmann v. Taysen, der erst kürzlich als Generalleutnant a. D. gestorben ist, erhielt für seine Umsicht und Tapferkeit das Eisene Kreuz I. Klasse.
165. Nachdem die Loire-Armee durch die Armee des Großherzogs von Mecklenburg bei Loigny-Poupry (Loänji-Pupry) geschlagen war, gingen beide Heere gegen Orleans (Orleang) vor, das X. Korps hinter dem IX.
166. Bald erreichten die Oldenburger diese Stadt, wo sie sich einige Tage von den Anstrengungen der letzten Tage erholen konnten.
167. Während nun Prinz Friedrich Karl, und unter ihm das X. Armeekorps, den Feind südlich der Loire verfolgte, tat der Großherzog dies nördlich des Flusses.
168. Aber bald stellte es sich heraus, daß die Hauptkräfte des Gegners dem Großherzog gegenüber standen.
169. Auf diese Nachricht schickte Prinz Friedrich Karl das X. Armeekorps nach Orleans zurück und von dort nach Beaugency (Bohschängzi), um den bedrängten Kameraden zu Hülfe zu eilen.
170. Bei dieser Gelegenheit legte das Regiment in 28 Stunden bei hartem Frost 63 km zurück, ohne wesentliche Marschverluste zu haben.
171. Überhaupt sind diese und die nachfolgenden Tage weniger wegen blutiger Gefechte, als wegen der großen Anstrengungen bemerkenswert, die die Truppe zu ertragen hatte.
172. Auf das Frostwetter war nämlich strömender Regen gefolgt, der die Erde mit Glatteis überzog und die Felder aufweichte.
173. Die Fußbekleidung war durchweg in einem unbeschreiblichen Zustande, viele Leute gingen in Holzschuhen, manche sogar barfuß.

*) Die 56er gehörten damals zum X. Armeekorps (39. Infanterie-Brigade).

174. In den ersten Tagen des Januar rückten Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg gemeinsam gegen die Loire-Armee vor.
175. Schon am 5. hatte das I. Bataillon Gelegenheit, in das Gefecht bei Villeporcher (Wielporschéh) einzugreifen, wobei es 2 Tote und 4 Verwundete einbüßte.
176. Dann kam es zu der dreitägigen Schlacht bei Le Mans (Lemáng), in der der Feind völlig geschlagen wurde.
177. Vom Regiment kamen nur am 3. Tage, den 12. Januar, Teile ins Gefecht, besonders das I. Bataillon.
178. Die 2. Kompagnie unter Hauptmann v. Finckh nahm die Brücke bei Pontlieue (Pongliöh, Vorstadt von Le Mans) und den Bahnhof, wo ihr viele mit Vorräten beladene Eisenbahnwagen in die Hände fielen.
179. Das ganze I. Bataillon außer der 4. Kompagnie und später auch das Füsilierbataillon beteiligten sich am Straßenkampfe in der Stadt. Sie verloren zusammen 12 Mann tot, 1 Offizier und 16 Mann verwundet.
180. 20 000 Gefangene, 17 Geschütze, 2 Fahnen fielen in die Hände der Sieger.
181. Es zeigte sich hier wieder, daß solche oberflächlich ausgebildeten Truppen, wie die der französischen Loire-Armee, nur einen geringen Wert haben. Sobald ein Mißerfolg eintritt, oder besondere Anstrengungen verlangt werden, versagen sie.
182. Nach der Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl den größeren Teil der Armee ruhen, die Verfolgung übertrug er 2 Detachements (Detaschements).
183. Das eine, unter dem berühmten Reitergeneral v. Schmidt, zu dem die 7., 8. und 4. und 5. Kompagnie gehörten, hatte am 15. Januar ein Gefecht bei St. Jean (Sjäng Schang) zu bestehen, in dem die Oldenburger ihre bisher bewiesene Tapferkeit zeigten.
184. Andere Teile des Regiments gehörten zum Detachement des Oberst Lehmann, der an demselben Tage bei Sillé le Guillaume (Slije le Gijóhm) auf den Feind stieß.
185. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dem u. a. die 6. Kompagnie in eine sehr bedrängte Lage geriet, sodaß Feldwebel Brunken und 30 Mann in Gefangenschaft fielen.
186. Am 18. Januar fand in Versailles (Werßáj'), einer Stadt bei Paris, wo die früheren Könige von Frankreich gewohnt hatten, die feierliche Kaiserproklamation statt.
187. Unter Zustimmung aller deutschen Fürsten und freien Städte nahm der greise Heldenkönig Wilhelm der Große die ihm angebotene Kaiserkrone an und brachte so die endlich wieder vorhandene Einigkeit der deutschen Stämme zum Ausdruck.
188. Unser Großherzog Peter und der Erbgroßherzog Friedrich August waren bei der Feier anwesend.

189. Seitdem gibt es wieder ein Deutsches Reich, dessen Kaiser der jedesmalige König von Preußen ist. Die übrigen Fürsten haben die meisten ihrer alten Rechte behalten; aber im Kriege hat nur einer in Deutschland zu befehlen, der Deutsche Kaiser.
190. Zehn Tage später ergab sich Paris, die Hauptstadt von Frankreich, wodurch den Deutschen wieder viele Gefangene, Geschütze und andere Vorräte in die Hände fielen.
191. Damit war der Widerstand Frankreichs in der Hauptsache gebrochen.
192. Am 26. Februar 1871 wurde der vorläufige Frieden geschlossen, in dem festgesetzt wurde, daß Frankreich das Elsaß und einen Teil von Lothringen, mit den Städten Straßburg und Metz, die früher schon zum Deutschen Reich gehört hatten, abtreten und 4 Milliarden (das sind 4000 Millionen) Mark Kriegskosten bezahlen mußte.
193. Bis zur Bezahlung der Kriegskosten sollten deutsche Truppen einige französische Gebiete besetzt halten.
194. Hierzu wurden auch die Oldenburger bestimmt, sodaß diese erst am 13. August 1873 in ihre Heimat zurückkehrten.
195. Jeder, der damals den Einzug der Truppen erlebt hat, wird bezeugen, daß wohl kaum je eine solche Begeisterung, ein solcher Jubel in der Stadt Oldenburg geherrscht hat, als an jenem 13. August.
196. Ich muß noch nachholen, daß im Mai 1871 die Fahnen des Regiments wie alle Fahnen, die im Feuer gestanden hatten, an ihren Spitzen mit dem eisernen Kreuz geschmückt wurden.
197. Auch wurde am 10. Mai 1871 der endgültige Frieden mit Frankreich geschlossen, unter den am 26. Februar vereinbarten Bedingungen.

— ❦ —

VII.

Friedenszeit von 1871 bis zur Jetztzeit.

~~~~~

198. Nun beginnt die lange Friedenszeit, die dank der weitschauenden Politik Seiner Majestät des Kaisers noch immer andauert.
199. In ernster Arbeit wurde das Regiment von Jahr zu Jahr in allen Dienstzweigen gründlich ausgebildet.
200. Die öfters vorgenommenen Vermehrungen des deutschen Heeres nötigten das Regiment zu Abgaben. So wurde 1881 die 10. Kompagnie an das Regiment 99, 1887 die 6. Kompagnie an das Regiment 17 abgegeben.